



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Friedensaussichten.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

kenntniß zu schreiben pflegt. Die Geschichte ist sehr ansprechend und geschickt erzählt und bewegt sich in den Gegenden des Lasters nicht mehr, als für den Zweck des Dichters grade erforderlich ist. —

Die Bekenntnisse der Mademoiselle Mars ziehen wir gleichfalls unter die Reihe der novellistischen Schriften, da der historische Inhalt derselben nur gering ist. Es sind zarte Liebesgeschichten und Aehnliches, was nicht grade der Folie einer berühmten Persönlichkeit bedarf, um das Interesse des Lesepublicums zu erregen. Nach dem Titel erwartet man freilich etwas Anderes, und eine vertraute Freundin der berühmten Schauspielerin hätte auch wol aus ihren Erzählungen einen reichern Stoff für die Culturgeschichte gewinnen können. —

Der neue Roman von Conscience ist in Composition und Farbe ganz so gehalten, wie die frühern Werke dieses Schriftstellers, die wir in diesen Blättern dargestellt haben. Für die Darstellung so harter und gewaltthätiger Charaktere, wie sie in der Geschichte des 5. und 6. Jahrhunderts auftreten, scheint uns der Verfasser zu viel Gutmüthigkeit zu besitzen. Das ganze Werk ist auf drei Bände berechnet. Nach Vollendung desselben kommen wir noch einmal darauf zurück. —

### Die Friedensausichten.

Die Gemüther waren zu Anfang dieses Jahres so entschieden auf den Krieg gerichtet, daß die telegraphischen Depeschen aus Wien vom 6. Januar im Anfang nirgends Glauben fanden. Es läßt sich jetzt nicht mehr daran zweifeln, daß das Friedenswerk wenigstens ernstlich in Angriff genommen wird, obgleich freilich damit noch lange nicht gesagt ist, daß es auch zustandekommen wird. Bei genauerer Ueberlegung kann man sich diese Wendung der Dinge auch wol erklären.

Zunächst ist es von Seiten des russischen Kaisers die weiseste Politik, in diesem Augenblick auf alle Forderungen einzugehen, welche die Allirten stellen mögen, wenn sie nicht eine unmittelbare reale Machtverkleinerung betreffen; und davon scheint ja für den Augenblick keine Rede zu sein. Denn gegenwärtig ist das Bündniß gegen Rußland noch immer im Wachsen: Schweden und Sardinien sind nach glaubhaften Nachrichten bereits beigetreten, und Preußen und Dänemark hätten sich zuletzt gleichfalls anschließen müssen. Wäre der Krieg in diesem Jahre wirklich ausgebrochen, so wäre das Bündniß immer fester gekittet worden, und Rußland hätte gar keine Chance des Gewinns, dagegen sehr viel Chancen eines bedeutenden Verlustes gehabt. Was aber die

Modification der Verträge betrifft, so hat es sich ja im gegenwärtigen Augenblicke gezeigt, daß diese keine sonderlichen Stützen sind, und bei einer günstigen Coniunctur können die alten Ansprüche immer wieder aufgenommen werden; an einer passenden Gelegenheit wird es beim guten Willen nicht fehlen. Das absolute Nachgeben ist also von Seiten des russischen Kaisers der weiseste Entschluß, und wenn wir trotzdem davon überrascht wurden, so war es nur, weil wir annahmen, das stolze, sehr natürliche Selbstgefühl werde über die ruhige Ueberlegung siegen. Aber dies Mal war wider Vermuthen der kluge und stolze Herrscher klug genug, nicht stolz zu sein.

Auf der andern Seite haben zwei von den verbündeten Mächten für sich selbst bereits erreicht, was zu erreichen war, Frankreich und Oestreich. Der Kaiser Napoleon ist jetzt als guter Bruder der alten legitimen Herrscher anerkannt, er steht mit Oestreich in einem mehr als herzlichen Einverständnis, an eine wirkliche Gebietserweiterung im Orient kann er nicht denken und von der Machterweiterung Rußlands hat Frankreich unmittelbar am wenigsten zu fürchten. Es liegt also von dieser Seite kein Grund vor, eine Fortsetzung des Krieges lebhaft zu wünschen. Oestreich, auch wenn es nicht die alleinige Protection der Donaufürstenthümer erwirbt, hat doch einen sehr bedeutenden Gewinn bereits davongetragen. Sein Ansehen im Orient ist ungeheuer vergrößert, und seine Stellung innerhalb des deutschen Bundes ist namentlich im Verhältniß zu Preußen sehr viel günstiger geworden. Schon trägt man sich im Publicum mit der Idee einer Wiederherstellung des Kaiserreichs, eine Idee, die freilich in das Reich der Illusionen gehört, die aber doch verräth, nach welcher Seite die Sympathien sich gewandt haben (so z. B. in einer neuen Broschüre: Deutschlands Ausichten im Jahre 1855 und in den nächsten zehn Jahren, Schwäbisch-Hall, Haspel).

Anders steht freilich die Sache um England. Wenn durch den gegenwärtigen Krieg Rußlands Macht nicht wirklich geschwächt wird, so steht das britische Reich wieder in Gefahr einer neuen Isolirung. Außerdem hat es sehr bedeutende Opfer gebracht, und ein Ministerium, welches nach den drei blutigen Schlachten in der Krim einen Frieden in den angegebenen Bedingungen schloße, würde unzweifelhaft am Vorabend seines Falls stehen. Von dieser Seite würden wir uns eine Nachgiebigkeit auch nur daraus erklären können, daß die Regierung an die Zuverlässigkeit ihrer Allirten nicht glaubt, und daß sie sich allein außer Stande sieht, den Krieg fortzuführen. Der abenteuerliche Gedanke einer Fremdenlegion zeigt freilich, daß die Kräfte Englands, so groß sie sein mögen, doch für den gegenwärtigen Zweck nicht disponibel sind. Dabei darf man nicht außer Augen lassen, daß der nächste Zweck des Krieges, den England gegen Rußland unternahm, die Vertheidigung der Türkei gegen die übermäßigen Ansprüche Rußlands war, und daß dieser

nicht nur vollständig erreicht ist, sondern daß auch in den Verträgen Abänderungen zu Gunsten der Türkei eingetreten sind. Wenn alle Welt an den Krieg größere Hoffnungen knüpfte, Hoffnungen, an denen das Wohl des gesammten civilisirten Europa hängt, so hat doch die englische Regierung diese Hoffnungen niemals zu den ihrigen gemacht.

Trotz aller dieser Umstände, die für den Frieden günstig sind, bleiben uns doch noch zwei sehr wesentliche Bedenken: 1) Werden die Westmächte behufs der Friedensunterhandlungen auf einen Waffenstillstand eingehen und die mit so großen Opfern unternommene Expedition nach der Krim vollständig fruchtlos verlaufen lassen? 2) Werden sie von aller Entschädigung in Beziehung auf die Kriegskosten abstehen?

Wir sind in beiden Punkten vom Gegentheil überzeugt, und hier könnte die Nachgiebigkeit Rußlands doch ihre Grenze finden. Rußland hat offenbar bei seinen diplomatischen Verhandlungen, wenn sie auch principaliter die Abschließung eines leidlichen Friedens bezwecken, eventualiter die Sprengung des Bündnisses im Auge. Das wäre nun allerdings die schlimmste Eventualität, namentlich für Deutschland, und darum scheint es uns jetzt ebenso wichtig, als vor einem Monat, daß Deutschland sich für alle Fälle gerüstet halte; es scheint uns heute ebenso zeitgemäß, als damals, daß Oestreich bei Preußen auf die Erfüllung des Aprilvertrages dringt, und zwar im Interesse Preußens ebenso wie im Interesse Oestreichs. Denn die Lage, in welche Preußen durch seine Ausschließung vom europäischen Concert sich versetzt sieht, ist wahrlich keine beneidenswerthe; es steht nicht weniger auf dem Spiel, als seine Stellung als Großmacht.

### Literaturhistorische Sammlungen.

Altdeutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Der Nibelunge Nôt im Auszug. Der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Reinhart von Heinrich dem Glîhesäre. II. Hälfte. Lieder von Walthar von der Vogelweide. Herausgegeben und mit den nöthigen Worterklärungen versehen von Dr. August Henneberger. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. —

Weltliche und geistige Volkslieder und Volksschauspiele. Mit einer Musikbeilage. Herausgegeben von Heinrich Pröhle. Ascherleben, Dskar Fokke. —

Ehrentempel deutscher Dichter und deutscher Schriftsteller. Ein Buch für Schule und Haus. Von Dr. Julius Henning. 1. Band: Poesie. 2. Band: Prosa. Hamburg, Schubert und Co. —

Das altdeutsche Lesebuch von Henneberger hat sich durch die Zweckmäßigkeit seiner Auswahl, durch die Correctheit seines Textes und durch die kleinen,